



Wissenschaftliches.

Eroberung der Festung Stolpen im 7jährigen Kriege.

Bekanntlich begann der 7jährige Krieg damit, daß der König Friedrich II. sich sogleich des ganzen Churfürstenthums Sachsen bemächtigte. Zu diesem Zweck rückten am Ende August 1756 drei preussische Heere in Sachsen ein, welche am 6. September in der Gegend von Dresden zusammentrafen: das eine unter Herzog Ferdinand von Braunschweig aus dem Magdeburgischen, das andere unter dem Herzog von Bayern aus der Gegend von Frankfurt a. d. O. Zu der letzten Armee führte der General-Lieutenant von Lestwig aus Schlessen eine Colonne, wobei sich 2 Husaren-Regimenter befanden, von Szekeli und Wartenberg, welche befehligt waren, nach Lohme (Pirna gegenüber, wo sich die sächs. Armee zusammen gezogen hatte) voraus zu marchiren. Beim Wartenbergischen Regiment stand damals Karl Emanuel von Warnery, der dieses Regiment später selbst als Oberst befehligte, nachmals in Königl. Polnischen Diensten Generalmajor ward und 1788 zu Breslau starb. Er war ein gelehrter und militärischer Schriftsteller. Auf dem Marsche nach Lohme hatte das Regiment Szekeli die Fete, und der Oberst Puttkammer befand sich an der Spitze der Colonne. Gegen Abend kam man in die Nähe des Städtchens Stolpen, welches im Weichnischen Kreis an der Wesenitz liegt und ein Bergschloß hat. Als man hier Halt machte, um zu berathschlagen, wie man der aus der Bergfestung zu befürchtenden Kanonade am besten ausweichen sollte: durch einen großen Umweg oder durch einen nahen Marsch dicht am Fuße des Berges unter der Festung weg, war auch Warnery zur Avantgarde geritten, um die Ursache des Aufschubs zu erfahren. Hier fiel ihm ein, die Festung selbst zu besuchen. Er bat sich vom Szekelischen Regiment, weil das Einzige zu weit entfernt war, einen Trompeter und einen Husaren aus, auf welche ein Offizier mit 20 Mann folgen sollte. Der Major (nachheriger General) - von Bayar erbot sich zur Begleitung.

„Ein sonderbarer Fall würde es sein,“ sagte Warnery, „wenn sich diese Festung an Husaren ergäbe.“ Er ritt mit dem

Major, dem Trompeter und dem Husaren nach der Stadt, die rechter Hand am Fuße des Berges liegt. Im ersten Hause fand er einen Soldaten, den er ausfragte und forschte.

Nur ritten sie zur Festung hinauf und kamen plötzlich vor den ersten Schlagbaum, bei welchem zwei Schildwachen mit aufgeschlangten Bajonetten standen. Sie erschrafen bei der Preussischen Unblichkeit nicht weniger, als diese bei dem ihrigen. Warnery hielt ihnen die Pistole vor die Stirn und rief: das Gewehr (von dem er vorher erfahren hatte, daß es nicht geladen war) zu strecken, oder vielmehr in den Graben zu werfen. Sie thaten das Letztere, und er schickte sie mit der Abfertigung, die auch der erste Soldat bekommen hatte, fort. Sie sollten nicht hingehen, wohin sie wollten, nur nicht wieder zurückkommen, sonst sollten sie entweder zusammengehauen oder gefangen genommen und unter die Preuß. Infanterie gesteckt werden. Er ritt weiter in der festen Meinung, daß die geforderten 20 Husaren in einer Entfernung von ungefähr 300 Schritt beständig folgten, sah sich nicht einmal nach ihnen um, und kam so an den zweiten Schlagbaum bei einer Zugbrücke. Allein jene Husaren hatte das Regiment, sobald Warnery ihnen aus dem Gesichte war, wieder zurückgezogen, vielleicht aus Furcht, um sie nicht aufzuopfern, vielleicht aus andern Ursachen. Mit der sächs. Schildwache am zweiten Schlagbaum ward verfahren, wie mit der vorigen, nachdem Warnery das Seil einer kleinen Sturmglocke, welche diese Schildwache anbieten wollte, abgehauen hatte. Endlich kam er bei einem gewölbten Thore an, wo er die Schildwache ebenfalls ohne Lärm entwarf. Als dies geschehen war, rief er den 20 Husaren, die er nicht weit hinter sich glaubte, aus vollem Halse zu: „Marsch! Marsch!“ Auf dieses Geschrei sprang ein Unteroffizier aus der bei dem Thore befindlichen Wachtstube heraus und wollte Lärm machen. Warnery setzte ihm die Pistole auf die Brust, und trieb ihn auf die Art in die Wachtstube zurück, worin er ihn mit seinen Leuten so lange einperverte, bis der Husar die Gewehre, welche unter dem Gewölbe an der Mauer hingen, in den Graben geworfen hatte. Alsdann ließ er den Unteroffizier und alle seine Soldaten aus der Wachtstube heraus und befahl ihnen, einzeln fortzumarschiren, ihre Patronen in den Graben zu werfen und die Festung zu verlassen. An dem Thor ließ nun Warnery seinen einzigen Husaren zurück und hieß ihn, Niemand in die Festung zu lassen, Jedermann aber, Soldaten oder nicht, herauszujagen und